

Deutschlands Rohstoffpartnerschaften

Rüdiger Schwarz

Deutschland, Geopolitik, Rohstoffe

Die Entwicklung der nationalen Rohstoffstrategie Deutschlands hat in den vergangenen Jahren deutlich an Struktur, Dynamik und Durchsetzungskraft gewonnen. Einige Vorhaben werden bereits realisiert. Dafür stehen der Aufbau von Rohstoffkooperationen mit Zielländern und die Diskussion über die Definition der strategischen Interessen Deutschlands im Rohstoffbereich.

Ein Aspekt bei der Entwicklung einer nationalen Rohstoffstrategie ist besonders in den Fokus der Diskussion gerückt, die zunehmend auch öffentlich und mit der Öffentlichkeit geführt wird: die Frage der Wertschöpfungsketten. Ja, Rohstoffe stehen am Anfang der Wertschöpfungsketten, aber eben nicht nur am Anfang. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) erklärte in seiner Rohstoffstrategie von 2010, dass die „sichere Versorgung der Industrie mit Rohstoffen – wie Metallrohstoffen, mineralischen Rohstoffen und kohlenstoffhaltigen Rohstoffen – grundlegende Voraussetzung für die industrielle Wertschöpfung und damit für Beschäftigung, Wachstum und Investitionen am Industriestandort Deutschland [ist]“. ¹ Anhaltender Rohstoffmangel würde die Grundlagen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Deutschlands gefährden. ²

Die Diskussion der vergangenen Monate verlangt nach einer weiteren Klarstellung. Alle die, die sich wegen der gegenwärtigen Situation auf dem nationalen und internationalen Rohstoffsektor Gedanken machen und nach Lösungen suchen, die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen sicherer und nachhaltiger zu gestalten, haben natürlich den Rohstoff im physischen Sinne im Bild, den Rohstoff, der für wirtschaftliche Prozesse benötigt und auch für die Herstellung von Produkten



Dr. Rüdiger Schwarz,
Diplom-Geologe,
Geschäftsführender
Gesellschafter geotec
Rohstoffe GmbH, Berlin.
schwarz@rohstoffe.org

- 1 BDI (2010): „Für eine strategische und ganzheitliche Rohstoffpolitik“, BDI-Strategiepapier zur Rohstoff-sicherheit, BDI-Drucksache Nr. 432.
- 2 Vgl. Schwarz, Rüdiger: Wettbewerb um strategische Rohstoffe. *Trend – Zeitschrift für Soziale Marktwirtschaft*. Text unter <http://www.trend-zeitschrift.de/2012/07/09/wettbewerb-um-strategische-rohstoffe> (abgerufen am 31.10.2012), Berlin.

verbraucht wird. Dieser Eigenverbrauch von Rohstoffen ist klar zu unterscheiden von allen Handels- und Spekulationsgeschäften um und mit Rohstoffen, an denen auch deutsche Unternehmen beteiligt sind, und die im Sinne einer nationalen Rohstoffstrategie natürlich nicht gemeint sind.

Die geforderte Ausrichtung aller beteiligten (wirtschaftsnahen) Ministerien, Einrichtungen, Stiftungen und Durchführungsorganisationen an diesen strategischen Interessen bleibt als Aufgabe bestehen. So fordert u. a. der Wirtschaftsrat Deutschland in seinem im Juni 2012 veröffentlichten Positionspapier „Zukunftsfähige Rohstoffpolitik für das Industrieland Deutschland“, dass die Bundesregierung die Sicherung der Rohstoffversorgung gesamtstaatlich gestalten muss: „Eine stärkere Verbindung der Rohstoffpolitik zu anderen Politikfeldern wie Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik ist unerlässlich für eine langfristig sichere Rohstoffversorgung. Wichtig ist vor allem die Abstimmung der Interessenlage zwischen den Ressorts sowie zwischen den Ressorts und der Wirtschaft. Die Bundesregierung ist aufgefordert, ihre politischen Initiativen aufeinander abzustimmen und für ein kohärentes Vorgehen mit Blick auf diese Zielsetzungen zu sorgen. Eine Definition der Interessenschwerpunkte sowie ein umfassender Überblick, welche Maßnahmen durch welche Ressorts bereits eingeleitet sind, ist dabei Grundvoraussetzung für ein weiteres zukunftsgerichtetes Vorgehen.“³ Dabei geht es um eine „integrierte Wirtschaftsaußenpolitik“, die von den Bundesministern für Äußeres und für Wirtschaft auf dem Wirtschaftstag der Botschafterkonferenz, am 28. August 2012 erneut formuliert wurde. Das auch der Bundesumweltminister sich in seinem Programm „10 Punkte für eine Energie- und Umweltpolitik mit Augenmaß“ für den Erhalt geschlossener Wertschöpfungsketten in Deutschland einsetzt, sehen wir auf diesem Weg als ein weiteres ermutigendes Zeichen an: „Als Umweltminister liegt mir der Erhalt möglichst vieler Standorte, Arbeitsplätze und geschlossener Wertschöpfungsketten am Herzen.“⁴

3 Wirtschaftsrat der CDU e. V.: Zukunftsfähige Rohstoffpolitik für das Industrieland Deutschland. Berlin 2012. [http://www.wirtschaftsrat.de/wirtschaftsrat.nsf/id/1CAD6BBDEC73A0ADC1257815004505A4/\\$file/WR_Rohstoffe_4_5.6.12.pdf](http://www.wirtschaftsrat.de/wirtschaftsrat.nsf/id/1CAD6BBDEC73A0ADC1257815004505A4/$file/WR_Rohstoffe_4_5.6.12.pdf) (abgerufen am 24.10.2012).

4 Altmeier, Peter: Mit neuer Energie. 10-Punkte-Programm für eine Energie- und Umweltpolitik mit Ambition und Augenmaß. Wahlvorhaben und Projekte bis zum Ende der Wahlperiode. <http://www.bmu.de> (abgerufen am 09.11.2012).

Bausteine der Rohstoffstrategie

2011 und 2012 sind die wichtigsten Teile der Rohstoffstrategie der Bundesregierung⁵ angestoßen worden. Das Bundesumweltministerium (BMU) arbeitet intensiv am Entwurf eines Wertstoffgesetzes.⁶ Auch der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBNE) fordert in seinem am 12. Juli 2012 veröffentlichten Positionspapier die bessere Nutzung natürlicher Ressourcen sowie die konsequente Umsetzung von Handlungsansätzen entlang der dauerhaften Wertschöpfungskette. Um dieses Ziel zu erreichen, seien nach Auffassung des PBNE verstärkte Anstrengungen sowohl von Wirtschaft und Politik zu fordern als auch von der Gesellschaft, also jedem Einzelnen.⁷

Die bereits 2010 bei der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) gegründete Deutsche Rohstoffagentur (DERA) bezog am 28. August 2012 in Berlin ihren eigenen Standort und soll als rohstoffwirtschaftliches Kompetenzzentrum sowie zentrale Informations- und Beratungsplattform zu mineralischen und Energierohstoffen für die deutsche Wirtschaft dienen. Aufgabe der DERA ist die Analyse und Bewertung der internationalen Rohstoffmärkte für mineralische Rohstoffe und fossile Energierohstoffe, um sowohl Preis- und Lieferisiken als auch neue Rohstoffeffizienzpotenziale mineralischer Rohstoffe aufzuzeigen. Außerdem soll die DERA eine aktive Rolle bei den internationalen Rohstoffpartnerschaften einnehmen und „einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen leisten“.⁸

Nachdem am 17. Dezember 2010 die Grundsatzentscheidung des Bundesforschungsministeriums zur Gründung eines Ressourcentechnologie-Institutes am Standort Freiberg, Sachsen, getroffen worden war, wurde dessen formelle Gründung am 29. August 2011 vollzogen: Das „Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie“ wird gemeinsam durch das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf und die TU Bergakademie Freiberg aufgebaut. Ziel des Instituts ist die Entwicklung innovativer



Weiterlesen:
R. Schwarz,
Nationale Rohstoffstrategie?
WeltTrends 80

- 5 Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Rohstoffstrategie der Bundesregierung. Sicherung einer nachhaltigen Rohstoffversorgung Deutschlands mit nicht-energetischen mineralischen Rohstoffen. Berlin 2010. <http://www.bmwi.de/Dateien/BMWi/PDF/rohstoffstrategie-der-bundesregierung> (abgerufen am 26.10.2012).
- 6 Vgl. Rummel, Thomas: Perspektiven für ein Wertstoffgesetz, Vortrag, BMU, Berlin 2012.
- 7 Vgl. Parlamentarischer Rat für nachhaltige Entwicklung: Natürliche Ressourcen – Steigerung der Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft, Positionspapier. Berlin 2012.
- 8 Deutsche Rohstoffagentur: Internetpräsentation. http://www.deutsche-rohstoffagentur.de/DERA/DE/UEber-Uns/ueber-uns_node.html (abgerufen am 27.09.2012).

Technologien für die Wirtschaft, um mineralische und metallhaltige Rohstoffe effizienter bereitzustellen, zu nutzen und umweltfreundlich zu recyceln. Während die DERA als nachgeordnete Einrichtung des Bundeswirtschaftsministeriums vor allem einen „politisch-strategischen“ Beratungsansatz verfolgt, sieht das Ressourcentechnologie-Institut seinen Schwerpunkt auf dem „technologisch-strategischen Fokus“.⁹ Dieser konzentriert sich auf:

- Primär- und Sekundärrohstoffe;
- Material- und Energieeffizienz;
- Rohstoffauswahl und Substitution von Rohstoffen;
- Bewertung der Nachhaltigkeit von Verfahren zur Rohstoffnutzung;
- Ausbau der Rohstoffkompetenz durch Ausbildung hoch qualifizierter Wissenschaftler und Techniker für die deutsche Industrie sowie den Hochschulsektor.

Rohstoffpartnerschaften

Die Zusammenarbeit Deutschlands mit anderen Staaten auf dem Rohstoffsektor berührt sowohl die nationale als auch die internationale Rohstoffpolitik. In ihrer Rohstoffstrategie beschreibt die Bundesregierung die Aufgaben und Ziele der „bilateralen Rohstoffpartnerschaften“ daher wie folgt: „Rohstoffsicherung kann keine Einbahnstraße sein. Es geht darum, die Interessen sowohl der rohstofffördernden als auch der rohstoffimportierenden Länder wie Deutschland zu berücksichtigen, sinnvoll in Ausgleich zu bringen und im Sinne gemeinsamer Vorteile fortzuentwickeln.“¹⁰

Rohstoffpartnerschaften sind ein neues Instrument der Bundesregierung. Diese vertraglichen Partnerschaften bestehen seit dem 13. Oktober 2011 mit der Mongolei und seit dem 8. Februar dieses Jahres mit Kasachstan.¹¹ Die Verträge gelten



Weiterlesen:
V. Steinbach,
Rohstoffstrategie im
globalen Wettbewerb
WeltTrends 79

9 Gutzmer, Jens: Das Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie: Rohstoff-Expertise für Deutschland, Präsentation. Dresden 2012; siehe auch: www.hzdr.de/hif (abgerufen am 26.10.2012).

10 Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2010, S. 26.

11 Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Mongolei über Zusammenarbeit im Rohstoff-, Industrie- und Technologiebereich vom 13.10.2011. <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/A/abkommen-zwischen-brd-und-mongolei-zusammenarbeit-rohstoff-industrie-technologie,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 26.09.2012).
Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Kasachstan über Partnerschaft im Rohstoff-, Industrie- und Technologiebereich vom 08.02.2012. <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/A/abkommen-zwischen-brd-und-kasachstan-partnerschaft-rohstoff-industrie-und-technologiebereich,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 26.09.2012).

fünf Jahre und verlängern sich automatisch um weitere fünf, sofern sie nicht von einem Partner gekündigt werden.

Die deutsche Industrie begrüßt die Initiativen der Bundesregierung: „Die Rohstoffversorgung der Unternehmen ist – wie die Energieversorgung auch – eine grundlegende Voraussetzung für industrielle Wertschöpfung und damit für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und Europa. Bei der Versorgung mit Rohstoffen sehen sich die Unternehmen gegenwärtig in beträchtlichem Maße mit politischen Beschränkungen konfrontiert. Die Bundesregierung und die Europäische Kommission sind gefordert, den politischen Beschränkungen der Rohstoffsicherheit entgegenzuwirken und die Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa so zu gestalten, dass die Unternehmen ihren Rohstoffbezug sicherstellen können.“¹²

Während die Mehrzahl der Akteure aus Wirtschaft und Politik den Abschluss von Rohstoffpartnerschaften zur Sicherung der Rohstoffversorgung für die deutsche Wirtschaft begrüßt, sehen andere Vertreter wie zum Beispiel die Stiftung Wissenschaft und Politik diese eher kritisch: „Rohstoffpartnerschaften [sind] zwar zu begrüßen, werden aber nicht ausreichen, um die Verwundbarkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber Lieferengpässen spürbar zu reduzieren. Außerdem können sie nur einen bescheidenen Beitrag zur Entwicklung der Partnerländer leisten.“¹³ Insbesondere stünden der Bundesregierung keine wirksamen Instrumente zur Durchsetzung der Ziele zur Verfügung. Dies beweist auch die Rohstoffpartnerschaft mit der Mongolei, die bei ökonomischer Betrachtung eher kritisch bewertet werden muss. Bislang existiert kein relevantes Bergbau- oder Rohstoffprojekt der deutschen Wirtschaft mit bzw. in der Mongolei. Auch die im Mai 2012 bekannt gewordene Mitteilung über den Rückzug der deutschen Gesellschaft BBM Operta aus dem Konsortium mit der australischen Gesellschaft Macmahon zum Abbau von Teilen der Kohle-Lagerstätte Tavan Tolgoi verstärkt diesen Eindruck. In Kasachstan stehen wir hingegen am Anfang des Weges zur Ausgestaltung der Rohstoffpartnerschaft. Hier bestehen noch Chancen, mit einer

12 BDI 2010.

13 Dahlmann, Anja / Mildner, Stormy-Annika: Rohstoffpartnerschaften: Kein Garant für Versorgungssicherheit und Entwicklung. Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Aktuell 16, Berlin 2012.

richtigen Steuerung der Prozesse ökonomisch werthaltige Ergebnisse für beide Seiten zu erreichen. Konkrete Maßnahmen und Projekte wurden auf dem Deutsch-Kasachischen Wirtschaftstag am 28. September 2012 in Almaty / Kasachstan zwischen den Partnern besprochen.

Bei der Diskussion über den Abschluss bilateraler Vereinbarungen über Partnerschaften im Rohstoffbereich bestehen zwei grundsätzliche Möglichkeiten: 1. Abschluss von Partnerschaften mit Ländern auf der Basis konkreter, entsprechend großer und bedeutender Projekte, deren Dimension den „Einsatz des Staates“ rechtfertigt; und 2. Partnerschaften mit Ländern, in denen die Verhältnisse noch eher schwierig und unklar sind, sodass die Chancen und Risiken eine „Rohstoffpartnerschaft“ rechtfertigen (z. B. in Mosambik oder Zimbabwe). Die Partnerschaft soll einen formalen Rahmen bilden, der den Weg und die konkreten Maßnahmen der vorher zwischen Deutschland und dem Partnerland vereinbarten gemeinsamen Ziele beschreibt. Konkrete Vorhaben und Projekte müssen dafür jedoch die Voraussetzung sein.



Weiterlesen:

L. Kleinwächter (Hrsg.),
Deutsche Rohstoffpolitik
WeltTrends Spezial 6

Neue Partner

Bei anderen Staaten, z. B. Südafrika und Chile, stellt sich die Situation schwieriger dar. Beide Länder sind kaum zu vergleichen, besitzen im Bergbau- und Rohstoffbereich aber einige Gemeinsamkeiten, die den Zugang zu Rohstoffpartnerschaften kompliziert gestalten. Beide Staaten sind Bergbauländer, in denen weltweit führende Rohstoff- bzw. Bergbaukonzerne agieren, u. a. Vale, Rio Tinto, Codelco, BHP Biliton, Glencore, Anglo American, Harmony, Gold Fields. Diese Firmen arbeiten auch sehr erfolgreich mit deutschen Unternehmen zusammen. Allerdings existieren derzeit keine der viel zitierten „Nischen“, in die deutsche Unternehmen vorstoßen könnten.

Neue Partnerländer sollten daher im Ergebnis eines breiteren Dialogs zwischen Politik, Ministerien und Wirtschaft auf der Basis eines nachvollziehbaren Kriterienkatalogs ausgewählt werden. Dieser Katalog darf nicht nur die Rohstoffseite berücksichtigen, sondern muss auch bereits bestehende wirtschaftliche und politische Beziehungen zwischen Deutschland und dem potenziellen Partnerland sowie eine Prognose über die zukünftige Entwicklung in die Betrachtung einbeziehen.

Diese Position zum Thema Rohstoffpartnerschaften wird auch vom BDI-Ausschuss Rohstoffpolitik geteilt, der die Position der Deutschen Industrie eher zurückhaltend formuliert: „Beim Thema Rohstoffpartnerschaften hat sich der BDI mit dem BMWi darauf verständigt, dass zunächst keine weiteren Partnerschaften angestoßen werden. Zunächst sind die Rohstoffpartnerschaften mit der Mongolei und Kasachstan auszufüllen, was in beiden Fällen mit erheblichen Herausforderungen verbunden ist.“¹⁴

Deutschland ist gegenwärtig eine der weltweit führenden und am besten vernetzten Ökonomien. Wir können de facto zu jeder Zeit auf jeden Markt gehen. Um diesen Zustand zu erhalten, wurde als gemeinsames Ziel mit der Rohstoffstrategie der Bundesregierung festgeschrieben, dass Deutschland auch in Zukunft ein entwickeltes Industrieland mit möglichst langen und geschlossenen Wertschöpfungsketten bleiben soll. Rohstoffpartnerschaften können dazu einen konstruktiven Beitrag leisten. 

14 BDI 2010.

„Land hat Grenzen ...

...Wissen hat Horizonte.“ *(Shimon Peres)*

Erweitern Sie Ihren Horizont auf

[/e-politik.de/](http://e-politik.de/)

Das Onlinemagazin für Politik, Gesellschaft & Politikwissenschaft.